

Übrigens

Rainer Imm über Sitzgelegenheiten



Busse statt Bänke

Es gibt unzählige Anleitungen zum Glückseligkeit. Die Bank ist der kürzeste Weg“, schreibt „Die Zeit“ in einem Artikel mit der Überschrift „Jeder braucht eine gute Bank“. Davon waren schon die alten Römer überzeugt. Auch Cicero, Seneca und Marc Aurel sollen sich auf öffentlichen Steinbänken erholt haben.

„Bänke laden zum Ausruhen und Verweilen ein. Man trifft sich auf ein Schwätzchen, bringt darauf die Mittagspause oder nutzt sie für Dehnübungen“, schreibt die Stadt Tübingen auf ihrer Homepage. Die Kommunalen Servicebetriebe kümmern sich um rund 800 Bänke. Es kommen sogar immer noch welche hinzu, so wie die am Fuß des Burgholzweges. Mit Blick auf die Straße und auf das Gebüsch des Schlossberges leider der schlechteste Ort, um „ein wenig in Stillsamkeit zu sitzen“ (Georgi Gospodinov, bulgarischer Autor). Sie heißt niemanden willkommen. Dehnen, Mittagspause, Schwätzchen? Nein, danke! Der Standort pervertiert die Grundidee einer Sitzbank. Zehn Meter entfernt von zwei anderen städtischen Sitzgelegenheiten führt sie das heimliche Leben einer Mitfahrbank mit Alibi-Funktion für einen ausgedünnten Busfahrplan der Stadtwerke Tübingen.

Mitfahrbänke – als solche gekennzeichnet – haben an den passenden Stellen durchaus ihre Berechtigung, aber sie sind kein Ersatz für zusammengestrichene Fahrpläne, die sich nicht an den Lebenswirklichkeiten von berufstätigen, schulpflichtigen, älteren, weniger mobilen Fahrgästen orientieren und aus einem 30-Minuten-Takt einen 60- und 90-Minuten-Takt machen. Bänke ersetzen keine Busse.

Wenn Busse zur Hauptverkehrszeit seltener als alle 40 Minuten fahren, dann gilt eine Region nach einer Studie von Greenpeace als unterversorgt. Greenpeace fordert verlässliche Verbindungen: alle zehn Minuten in der Stadt, alle 30 Minuten auf dem Land, von früh bis spät. Die Stadtwerke haben somit ganze Tübingen Stadtteile erfolgreich abgehängt. „Guter Nahverkehr garantiert, dass alle zum Einkaufen, Arzt oder Schwimmbad fahren können, und sorgt für bezahlbaren Klimaschutz“, so die Studie. Und so ganz nebenbei hat sie herausgefunden, dass Menschen dort eher rechts wählen, wo der Bus weniger fährt. Sie misstrauen politischen Institutionen und sind empfänglicher für rechtspopulistische Erzählungen. Fehlende Busse und Bahnen gefährden somit nicht nur die gesellschaftliche Teilhabe und das Klima, sondern letzten Endes auch die Demokratie.

Wie hatte doch Marc Aurel auf seiner steinernen Bank sitzend gefragt: „Hast du Vernunft? Ja? Warum brauchst du sie denn nicht? Denn wenn du sie schalten lässtest, was willst du noch mehr?“



Felix Schwarz darf sich am Fundament des Ballspielplatzes austoben: Er sprayt kunterbuntes Graffiti darauf.

Foto: Anne Faden

Kicken, schaukeln, trainieren

Anlagenpark In drei Monaten wird das Sport- und Spielfeld eröffnet. Die Arbeiten liegen in den letzten Zügen, das Gras muss noch anwachsen. Von Sabine Lohr

Wohin, wenn man zu alt für einen Spielplatz ist, wenn man nicht mehr sandeln, rutschen, klettern mag? Wenn man zwölf, 13, 14 Jahre alt oder noch älter ist, raus und mit Freunden etwas machen will? In Tübingen entsteht für Teenager (und auch für diejenigen über dem Teenie-Alter) seit einigen Monaten ein Ort, wie es ihn in der weiteren Umgebung nicht gibt. Gegenüber vom Jugendhaus Bricks, am südwestlichen Ende des Anlagenparks und unter der Ann-Arbor-Radbrücke, wird in drei Monaten das „Sport- und Spielfeld“ eröffnet.

Gleich hinter dem mit Holzhackschnitzeln gepolsterten Piratenspielplatz geht es los. Zunächst mit etwas ruhigeren Zonen. Mit drehbaren Strandkörben auf einem Rondell. Wer dort Platz nimmt, kann den auf dem Piratenschiff tobenden Kindern zusehen, sich zu einer Wand aus gestapelten Baumstämmen drehen oder andere beim Sporttreiben beobachten. Und sich dann vielleicht auftraffen und auf eine der Schaukeln setzen.

Calisthenics und Hüpfen

Diese hängen von der Brücke herunter, sind aber noch nicht montiert. Abgegrenzt sind die Schaukelfelder durch schmale, gelbe Säulen. „Das muss so sein, sonst wären sie nicht abgenommen worden“, sagt Katrin Korth und seufzt. Später, wenn die Schaukeln erst einmal hängen, würden sie kaum noch auffallen, sagt sie. Korth ist die städtische Projektleiterin für den Umbau des gesamten Anlagenparks und führt nicht ohne Stolz über die Baustelle. Die, abgesehen vom Dreck wegen der noch fehlenden Bodenbeläge und Grasflächen, fast keine mehr ist.

Denn beinahe alles ist fertig: die dünnen Kletterstangen („Sportliche Kinder kommen da drauf“, bezieht Korth), die „Muckibude“ mit ihren Kraftsportgeräten, die Calisthenics-Geräte, die teilweise auch für Rollstuhlfahrer geeignet sind, die in den Boden eingelassenen Trampoline, die Sitzgelegenheiten und auch das Ballspielfeld.

Auf dem 13 mal 20 Meter großen Spielfeld fehlt noch der Belag, aber die Stahlöre stehen schon. Vor dem Spielfeld hängt ein Basketballkorb, zwei weitere werden noch auf dem Spielfeld angebracht. Um das Feld herum stehen gekreuzte Holzbalken. An ihnen wird in dieser Woche der Ballfangzaun befestigt, damit ja kein Ball auf den Radweg fliegt.

Was aber vor allem noch fehlt, ist das Gras. Es wird in den nächsten Tagen gesät, muss dann aber erst wachsen, bis es so robust ist, dass man problemlos darauf gehen kann. Das dauert etwa drei Monate. Die offizielle Eröffnung steht schon in Katrin Korths Terminkalender: Dienstag, 14. Juli, 15 Uhr.

Auch Stauden und anderes Gewächs fehlen noch, es soll mal dichter, mal lockerer werden. Die Bäume dagegen sind schon gepflanzt. Und sehen schon nach etwas aus, denn es sind keine ganz jungen Bäume mehr. Am Piratenspielplatz sind es Kiefern. Was nicht unumstritten gewesen sei, sagt Korth. Und behauptet: „Aber auf jeder Pirateninsel stehen Kiefern oder Pinien, deshalb passt das gut.“

In einer Box wird es Bälle geben. Um an sie zu kommen, bedarf es einer App. „Das kostet einen kleinen Beitrag, ist aber niederschwellig“, sagt Korth. „Pick and play“ nennt sich dieses System. Das übrigens auch für die Schachfiguren

am Parkhäuschen installiert wird. Kosten werden Spielfeld, Piratenspielplatz, Kleinkinderspielplatz und die ganze Fläche drumherum rund 3,1 Millionen Euro. 1,9 Millionen Euro davon zahlt das Land als Förderung. Als der Gemeinderat im Dezember den Baubeschluss für die Spiel- und Sportflächen fasste, war zwar schon bekannt, dass der Stadt langsam das Geld ausgeht, doch die Kosten für den Anlagenpark waren schon in den Haushaltsplänen davor eingestellt worden, standen also zur Verfügung.

Anstriche auf der Nordseite

Doch an der Nordseite des Parks musste Korth dann Abstriche machen. Auch dort wird umgestaltet, allerdings nicht so umfangreich, wie sie es eigentlich vorhatte. So wird etwa auf das „grüne Klassenzimmer“ gegenüber vom Kepler-Gymnasium verzichtet, auch auf ein paar Treppen.

Es gibt allerdings schon ein „grünes Klassenzimmer“. Es war nur komplett zugewuchert, wurde jetzt wieder freigelegt und ausgebessert. Ein Stückchen davon entfernt liegen auf einer bisher noch freien Fläche Baumstämme über Kreuz in einem großen Kreis. „Das gibt einen Rück-

zugsort“, erklärt Korth. Allerdings nicht für Menschen, sondern für Tiere. Diese können sich dort ungestört ausruhen. In eine Mauer wurden sogar Fertighäuschen für Eisvögel eingebaut, die am Anlagensee leben.

An den Böschungen wurde jede Menge Gestrüpp entfernt. Große, längst vergessene Natursteinstufen kamen zum Vorschein. Ideal, um darauf zu sitzen und auf den See und das gegenüberliegende Ufer mit dem Park zu schauen. Auch bei der Terrasse wurde Gestrüpp entfernt. Auf dem Boden unterhalb der Böschung ist eine helle Fläche eingelassen. Dort kommt ein Sitzobjekt hin. „Keine Bank, ein Objekt eben“, so Korth, die versucht, es mit ihren Armen und Händen zu beschreiben, indem sie sie umeinander schwingt.

Von diesem Objekt aus sieht man zwei Kunstwerke: Dannecker's Nymphen, die eingerüstet, restauriert und gelb von Algen sind (die Nymphen werden demnächst gestrichen), und eine Edelstahl-Skulptur. Sie stellt Segelschiffe dar, ist ein Geschenk aus Tübingens karelischer Partnerstadt Petrosawodsk und war bisher am Ostufer versteckt. Jetzt steht sie im Wasser, passend zum Thema.

Der Piratenspielplatz

Fortschritte gibt es auch auf dem Piratenspielplatz. Dort stehen Wände aus Baumstämmen. Sie stammen aus Tübingen Bäumen, die gefällt werden mussten, etwa weil sie den Verkehr gefährdeten. Die Idee dafür hat Projektleiterin Katrin Korth aus Holland. „Das sind gestalterische Elemente, sie nützen aber auch Insekten.“ Das Schiff wurde hergerichtet. Wozu auch gehörte, dass der schwarze Rabe aus seinem Käfig oben am Mast befreit wurde (der

ist jetzt offen). Und kein schwarzer Rabe mehr ist, sondern ein blauer. Was ihn zu einem Papagei macht. Auf dem Spielfeld fehlen noch die Wasserkanonen, deren Vorrichtungen schon installiert sind, und Sitzbänke.

Die Stadt erweitert das Kinderhaus

Betreuung Platz bieten soll es für bis zu 90 Kinder: Die Pläne für ein größeres und renoviertes Kinderhaus in Bühl sind konkret.

Bühl. Der Tübinger Teilort Bühl wächst – und der Bedarf an Betreuungsplätzen steigt. Schon länger plant die Stadt, das Kinderhaus zu vergrößern. Ursprünglich war eine Aufstockung des Bestandsgebäudes angedacht. Das Haus sei zuletzt weiter untersucht worden, informierte Rolf Bickelmann von der Fachabteilung Hochbau der Stadt Tübingen kürzlich im zuständigen Ausschuss. Eine Aufstockung hätte einen so starken Eingriff in den Bestand bedeutet, dass die Räume des Erdgeschosses stark beschädigt worden wären und neu hätten hergestellt werden müssen. Es wäre auch nicht möglich gewesen, die identische Fläche des Erdgeschosses im Aufbau draufzusetzen, so Bickelmann.

Deswegen arbeitet die Stadt nun mit der Variante Erweiterungsbau plus Sanierung des Altbaus. „Der Vergleich gegenüber der zusätzlichen Aufstockung des Bestandes ergab, dass der größere Erweiterungsbau deutliche Vorteile hat.“ Ein Vorteil ist, dass im laufenden Betrieb gebaut werden kann: Als Erstes entsteht der Erweiterungsbau. In dem ist dann genug Platz, um interimweise den Betrieb aufrechtzuerhalten, während das Bestandsgebäude saniert wird. Auch die Freiflächen können die Kinder während der Bauzeit nutzen.

Baubeginn Mitte des Jahres

Mit dem Anbau wird Platz sein für eine fünfzügige Einrichtung. Im Altbau kommen der Kleinkindbereich, ein Bewegungsraum und Verwaltungsräume unter. Im Neubau haben Ü3-Gruppen ihre Räume. Außerdem ist Platz für einen Kreativraum, WC-Anlagen, Küche, Technikraum und Nebenräume. Der Erweiterungsbau entsteht in Holzrahmenbauweise mit Holzverschalung. Ein Aufzug erschließt das Obergeschoss. Auf die Dächer kommen PV-Anlagen.

In Bühl warten Eltern schon länger auf die Erweiterung des Kinderhauses. Deutlich wurde das etwa 2023 bei einer Einwohnerversammlung. Die Situation in Bühl werde sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen, hieß es damals. Grund dafür sind zum einen geburtenstarke Jahrgänge. Zum anderen der Zuzug von Familien in das Bühler Neubaugebiet „Obere Kreuzäcker“. Geplant hatte die Stadtverwaltung damals mit Kosten von 3 Millionen Euro für die Erweiterung. Bei schnellem Planungsbeschluss könne das Haus schon 2026 fertig sein, hieß es. Nun dauert es doch länger: Der Planungsbeschluss folgte Anfang 2024. Den Baubeschluss für das Projekt hat der Gemeinderat erst in seiner jüngsten Sitzung gefasst. Die Kosten schätzen die Planer aktuell auf 4,68 Millionen Euro.

Der Baubeginn ist für Mitte des Jahres geplant. Der Neubau soll Mitte 2027 stehen. Im Frühjahr 2028 wäre das komplette Projekt laut Plänen der Stadt fertig.

Moritz Siebert

TAGESSPRUCH

„Auf jeder Pirateninsel stehen Kiefern oder Pinien, deshalb passt das gut.“

Katrin Korth, Projektleiterin, zum Piratenspielplatz im Anlagenpark

Siehe diese Seite

Ann Arbor-Bürgermeister beim DAI

Tübingen. In der Reihe „What Unites U.S.“ des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI) spricht Christoph Taylor, Bürgermeister der Tübinger Partnerstadt Ann Arbor über den Wandel der transatlantischen Beziehungen. Das Gespräch, das am Dienstag, 14. April, ab 16 Uhr online stattfindet, moderiert DAI-Direktorin Katharina Luther. Seit Jahrzehnten sind es persönliche Beziehungen, die Deutschland und die Vereinigten Staaten verbinden und das starke Fundament der transatlantischen Beziehungen auf subnationaler Ebene bilden. Diese Beziehungen befinden sich gera-

de im Wandel und geben Anlass für eine Auseinandersetzung mit einem ihrer grundlegenden Bausteine: den Städtepartnerschaften, die seit Jahrzehnten Werte in gelebte Erfahrung umsetzen. Taylor und Luther diskutieren über die Zukunft der transatlantischen Beziehungen, die Partnerstädte Ann Arbor und Tübingen sowie die übergeordnete Frage „What Unites U.S.“. Es geht darum, wie gemeinsame Werte, Herausforderungen und lokale Partnerschaften Brücken schlagen können. Verfolgen können Interessierte das Gespräch im Stream via www.dai-tuebingen.de.



Georgimarkt in Tübingen

Haushaltswaren, Felle, Lederwaren und Textilien aller Art, Süßwaren und Schmuck: Das Angebot ist reichlich beim Georgimarkt in der Altstadt am Dienstag, 14. April, und Mittwoch, 15. April. Beginn ist um 8 Uhr. Foto: Carolin Albers

Vortrag Alles über Wärmepumpen

Tübingen. Wo kein Wärmenetz zur Verfügung steht, können Wärmepumpen eine klimafreundliche Alternative zu Öl- oder Gasheizungen sein. Über den Einsatz, Planung und Betrieb von Wärmepumpen informiert die Universitätsstadt Tübingen in einem Vortrag am Dienstag, 14. April, 19 Uhr, in der Volkshochschule, Katharinenstraße 18. Eine Anmeldung ist erforderlich auf der Seite der Volkshochschule unter www.vhs-tuebingen.de. Die Teilnahme ist kostenlos.